

# Hamburger Abendblatt

Freitag, 28. August 1998

UNABHÄNGIG · Norddeutsche Zeitung · OBERPARTEILICH

178 Pfr. - 8,75 Mrk. - 10,00 Gr  
Nr. 200 / 35. W. / 61. Jg. / 1,00 DM



**Stones mieten sechs Suiten im Atlantic. Sonderwunsch: Blues.**

Seite 13



**Immer wenn Herr König kommt, gibt es Bußgeld für den Kartenständer.**

Seite 12



**„Bayern ist besser als der Norden.“ Interview mit Tyll Necker.**

Seite 21



**Zurück zum sanften Licht. Extra Journal Einrichten & Wohnen.**

12 Seiten

## Wann tritt Jelzin zurück?

HA Moskau - Die schwere Finanzkrise in Russland hat zu massiven Einbrüchen an den Weltbörsen geführt und Präsident Boris Jelzin an den Rand des Scheiterns gebracht. Nach Informationen der US-Fernsehergebnisse CBS erklärte er sich zur Demission bereit und unterzeichnete bereits ein unterlegtes Schreiben. Das russische Außenministerium demontierte die Meldung gestern Abend.

Zuvor hatte ein Ausschuss von Regierung und Parlament angeblich eine Besetzung von Jelzins Kompetenzen beschlossen. Er sprach sich zudem für die Ausgabe zusätzlicher Geldes und Verstaatlichungen aus. Das wäre ein schwerer Rückschlag für das marktwirtschaftliche Reformen. Angesichts des neuen massiven Rubel-Einbruchs setzte die Zentralbank die Moskauer Börse ebenfalls den tiefsten Wert ihrer Geschichte.

Während sich der demagogische Ministerpräsident Wiktor Tschernomyrdin mit dem niedlichen Präsidentenwahlkandidaten und ererbten Jelzin-Kritiker Alexander Lebed auf und niederließ, saßen sich diese über Mittel zur Überwindung der Finanzkrise, welche Jelzin in seiner Residenz bei Moskau und gab keinerlei Erklärungen ab.

Kommunikation Seite 2  
weitere Berichte Seite 19

# Plötzlich brach die Elbe ein

## Bange Momente bei der Tunnel-Bohrung

Von JENS MEYER-WELLMANN  
Hamburg - Nur knapp sind die Bauarbeiter der vierten Kilbunnschraube am 24. Juni einer Katastrophe entgangen. Erst jetzt wurde der Unfall bekannt: Während der Reparaturen am Schutzrad der im Halbeschlag Bohrer „Trude“ stürzten plötzlich Teile der Tunnelwand ein. Vier Männer, die in einer Überdruckkammer arbeiteten, drohten zu ertrinken, weil herausstürzende Erde den Pegel der Siltflüssigkeit bis zum Hals ansteigen ließ (siehe Grd 8).

Im letzten Moment retteten sich die Bauarbeiter in eine Druckkammer. Wenig später hatte Trude „Kontakt zur Elbe“. Die Druckluft entwich nach oben durch das Elbesser. Vor dem Autobahn-Kai trieb sich ein zehn Meter breiter Krater am Kilbgrund, Geröll und Schlamm rutschten bis zu Trude herab.

Der Unfall passierte genau an der Stelle, wo die Überdeckung des Tunnels am schmalsten war. Bisher gab bei Tunnelbauten die Faustregel „Ein Bohrdurchmesser Erde muß vierfach Tunnel und Wasser liegen“. Beim Projekt Vierde Röhre wurde erstmals von dieser Regel abgewichen. Obwohl Trude einen Durchmesser von 14,20 Metern hat, betrug der Abstand zur Elbe an der Unfallstelle nur sieben Meter. Die Flauer begründen die riskante Tunnelführung mit einer „geometrischen Zwangslage“. Die Steigung der Fahrtrahne im Tunnel dürfte wegen des Live-Verkehrs nicht zu hoch sein. Zudem müssten die Autobahnspannen schon kurz nach Tunnelende das

Hohenniveau der Auffahrt übermarschen erreicht haben. Die Baugeneignung ARGE behauptet für das vom Unfall betroffene Personal habe niemals eine aktive Geländebestimmung. Jetzt wurde auch die Politik aktiv. Der Bürgerschaftsabgeordnete Peter Zamory (GL) rief die Regierung zum Antrage an den Senat.

Mittlerweile ist bereits zum zweiten Malgründ vor dem Bohrer gerutscht: Am 18. August sackten Teile der auf dem Fluß liegenden Kumpfschleife vor der Bohrer, und Betonit entwich in die Elbe. Riskant bleiben die Bohrarbeiten nicht in Zukunft. Vor Trude liegt besonders klebriges Erdreich. Bauleiter Kerlitzschagen: „Die kritischsten 100 Tage des Projektes beginnen erst jetzt.“ Seite 11

HA Berlin/Bozen - Die Spekulationen über die Dauer einer möglichen neuen Amtszeit von Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) und dessen Ansichten über eine schwarz-grüne Zusammenarbeit sorgen weiter für Unruhe im Regierungskreis. Kohl bekräftigte gestern in Berlin: „Ich habe Jahre lang über die vier Jahre im Falle eines Wahlsieges gesprochen, die das Jahrtausend markieren.“

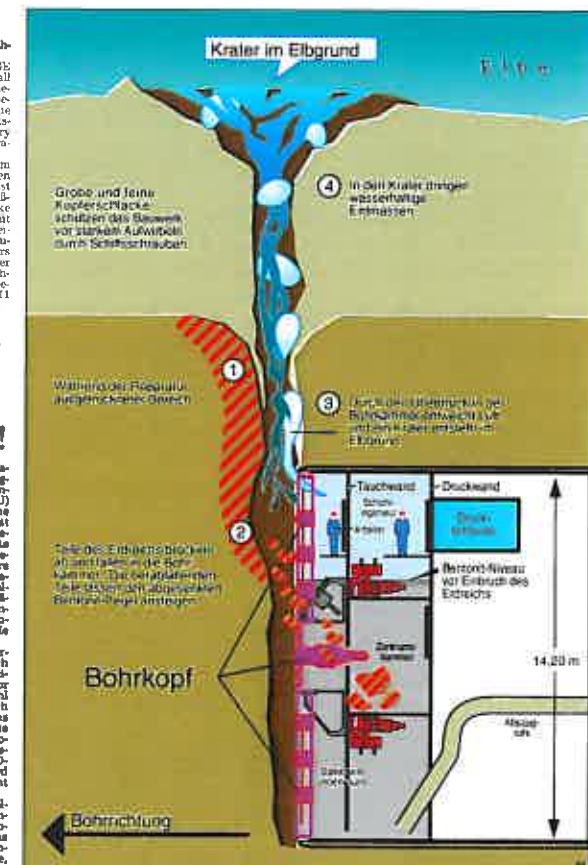
Nach FDP-Fraktionschef Hermann Otto Solms sprach sich auch Union-Fraktionschef Henning Geißler dafür aus, noch vor der Wahl die Nachfolge von Kohl zu regeln. Die CDU neigte sich unterdessen erneut über das „Chaos“ in der Koalition. „Die Demontage von Kohl ist auch ein Ziel“, sagte ihr Bundeschäftsführer Franz Müntefering. SPD-Kanzlerkandidat Gerhard Schröder sagte, Kohl sei nicht mehr Herr seiner Partei.

Außer der neuen Nachfolgefrage war ein Schlußinterview, in dem Kohl „Kronprinz“ offen gelassen habe, was ebenfalls der nächsten vier Jahre sein könnte. Kohl bekräftigte, daß er sich weiterhin Schlußinterviews geben werde. Auf die Frage, ob er die Außenpolitik von Schröder im laufenden Amtseinführungsgespräch mit dem Kanzler, daß diese Frage von Schröder selbst gerichtet werden müßte. Kohl antwortete, er könne sich gut vorstellen, daß der Fraktionschef der CDU im Jahr 2002 als Kanzlerkandidat in den nächsten Wahlkampf führen werde.

Während die CDU ein Ende der Debatte forderte, sprach sich Geißler dafür aus, Kohls Nachfolge noch vor dem 27. September regeln, sich war schon immer der Auffassung, daß man einen Fahrplan braucht, wenn das Risiko von der Frage so als richtig angesehen wird“, sagte Geißler im InfoRadio Berlin-Broadening. Geißler sollte Urlaub auf einer Südwand machen - ohne Fax und ohne Telefon“, reagierte CDU-Generalsekretär Bernd Proßner.

CDU-Präsidentin und Vizepräsidentin Volker Rübe hat indes dem Außenminister Kohls widersprochen, daß eine Zusammenarbeit von Union und Bündnis 90/Die Grünen auf Bundesebene denkbar sei. Rübe sagte der „Bild“-Zeitung: „Es gegen eine Zusammenarbeit zwischen Grünen und der Union jetzt und auch in Zukunft.“ Er warnte davor, in der Wahlkampagne „philosophische Betrachtungen über eine schwarz-grüne Zusammenarbeit“ anzustellen. Die Union und die Grünen liegen hundert Prozent auseinander.“

Die Grünen setzen gegen die NATO, lehnten die Wehrpflicht ab und seien somit eine „ernstzunehmende Gefahr für Bundeswehr, Außen- und Sicherheitspolitik.“ Fortsetzung Seite 2



So passiert der Unfall: Wegen des schwachen Regenerators-Schaltwerks brach die Tunnelwand am 24. Juni ein. Von dort fallen plötzlich Geröll und Schlamm in das schmale Bohrloch, dessen Pegel ansteigt. Die Arbeiter retten sich durch die Druckkammer. Mehr Erde rutscht nach. Druckluft entweicht in die Elbe, auf deren Grund sich ein Krater bildet.

## Flexibler gegen die Drogenszene

### Hamburgs neues Polizeikonzept

Mit Hamburg - Die Hamburger Polizei will künftig schneller und flexibler auf die sich ständig verändernde Drogenszene reagieren. Polizeipräsident Ernst-Ulrich Meißner hat gestern ein Konzept für die Verlagerung von öffentlichen Drogenkontrollen in den Schanzpark vorgestellt. Die Treffpunkte von Dealern und Junkies hatten sich in den vergangenen Monaten aufgrund des verstärkten Polizeinsatzes am Hauptbahnhof und im Schanzpark über die Stadt verteilt.

Die Anti-Drogeneinheiten der Polizei sollen flexibler werden und ein tägliches Lagebild soll die Bewegungen der Szene erfassen und Grundlage für die Einsätze sein. Etwas weiter soll die Polizei an Brennpunkten untermietet Polizeiansagen, Dealern abhören und das Sicherheitsgefühl der Bürger stärken. Außerdem sollen mehr Patrouillen verdeckt in der Szene ertappen. Um die Strukturen der Dealer zu durchbrechen, soll die offensive Präventionskonzept (OPZ), die

bereits gegen albanische Banden und kriminelle Türhüter erfolgreich war, eingesetzt werden. Ulrich verwies darauf, daß es der Polizei mit dem Handlungskonzept St. Georg bereits gelungen sei, die Zentrale des Hauptbahnhofes und im Schanzpark zu verbrennen. Der Leiter der Polizeidirektion Mitte, Jens Hermann, erklärte, das bisherige Polizeikonzept habe sich als zu stark erwiesen, um nicht auf die mobilere gewundene Szene reagieren zu können.

„Das Konzept für mehr Flexibilität in der Innenstadt soll dazu führen, daß wir für die Dealer unvorhersehbar werden“, sagte Ulrich. Bestandteil des Konzeptes sei es auch, Gespräche mit der Staatsanwaltschaft über Bankrottverfahren zu führen, insbesondere gegen jugendliche Dealer, früh zu intervenieren. Die Polizei erteile beim Vorgehen gegen die Drogenszene keine Hilfe. „Wir können nicht warten, bis alle Institutionen mitessen.“

Kommunikation Seite 2

## Menschlich gesehen



### Unruheherd

Das bringt ihn auf die Palme: Viel zu oft hören junge amerikanische Schüler den Satz: „Machen Sie sich nicht zuviel Sorgen.“ Axel Molillo, 16, der am Gymnasium Billstedt Sport und Gesundheit unterrichtet, weiß um den Druck der Eltern, um den Leistungsdruck der amerikanischen Lehrer und demotivierten Schüler. Sein Gegenüber: „Wer so gute Idee hat, soll machen, nicht kammern.“ Molillo entwickelt sich zum amerikanischen Basketballprofi das Angebot „BK cool“, je eine Stunde Basketball- und Englischunterricht (siehe S. 23).

Schulleiter Böhrens beschreibt ihn als Kollegen, „der mit Energie unkonventionelle Dinge versucht“. Das durchzieht Molillos Leben wie ein roter Faden. Der 49-jährige aus Gustav (Orthoblasten) organisierte die erste Schüler-Demo in der Staatsanwaltschaft der Stadt. „Das hat mein Leben total verändert.“ Einbeiter Bassem und das Schachklub seiner Freunde im Vietnamkrieg machen ihn zum Aktivisten der Studentenbewegung. Den Kladderjassen an den Sozialismus“ war der Vater von drei Kindern (Malle, 18, Esther, 17, Christian, 16) abgelehnt, aber bei heute 40 Jahren, „daß ich mich damals blind untergeordnet habe“. Klar, daß ein Unruheherd wie Molillo sich auch heute nicht in der Berufsberatung. Doch sein Motiv bleibt: „Change the world.“ Nicht als Dauerkritiker gegen die Verhältnisse. Doch nach Kennedy: Frage nicht, was die Schule für dich tun kann, frage, was du für die Schule tun kannst.

## Drogenhandel - Teil III



Netzwerk 17, 20 Uhr, an der Misch-Sauer-Allee in Hamburg-Altona. Zwei Dealer graben ihren Stoff aus einem Eimer. Das haben sie für Passivität gemacht. Wenn sie aus der Fatale auf der Straße überführt werden, haben sie eine kleine Menge bei sich. Dafür werden sie in Hamburg kaum bestraft. Gelegte Mengen gelten als Bestrafung für die Polizei immer schwieriger.

## WETTER

Viele Wolken mit einzelnen Schauern. Hin und wieder Auflockerungen. Tageshöchsttemperaturen um 16 Grad. Frischer und stark böiger Wind aus Nordwest.

## BORSE

Der Deutsche Aktienindex (DAX) verlor 3,1 Prozent und erreichte den tiefsten Stand seit April dieses Jahres.

## INHALT

Politik	Seite 2, 4
Republik	Seite 8
Norddeutsche	Seite 6
Festland	Seite 7
Mensch und Computer	Seite 10
Forschung/Arbeits	Seite 9, 10
Hamburg	Seite 11-18
Theaterpläne	Seite 14
Hamburg LIVE	Seite 16
Lebzeiten	Seite 17
Sport	Seite 18, 20, 21
Wirtschaft	Seite 22, 24, 25
Rästel	Seite 26
Familienratgeber	Seite 28, 27
Hörstopp	Seite 27
Reise	Seite 27
Allgemeines	Seite 29

4\*90339\*001004

HA 28.8.98

Re 351

11111

# Wassereinbruch – Dramatische Minuten unter der Elbe

## Protokoll einer Beinahe- Katastrophe

Von JENS MEYER-WELLMANN

Es hätte auch Tote geben können am 24. Juni unter der Elbe.

Erst jetzt wurde das Ausmaß des Unfalls auf der Baustelle zur vierten Elbtunnelröhre bekannt. Das Protokoll einer Beinahe-Katastrophe:

Vier Arbeiter legen an jenem Juni-Nachmittag letzte Hand an die Reparatur des Schneidrades von Elbtunnelbohrer Trude – sieben Meter unter dem Elbgrund. Die Stimmung der Männer ist gut: Die Reparaturarbeiten an Trudes „Zähnen“ sind fast abgeschlossen. Seit dem 7. Mai, als sich der weltgrößte Tunnelbohrer an einem bis heute unbekanntem Gegenstand einige seiner Rollmeißel abrasiert hatte, mußten die Arbeiter immer wieder unter drei bar Überdruck Schweißarbeiten am Schneidrad ausführen. Nun sollte Schluß sein mit der anstrengenden und gefährlichen Arbeit. Schon am nächsten Tag soll Trude wieder angefahren werden.

Es ist 17.46 Uhr. Drei Arbeiter schweißen im Überdruckraum die letzten Verschleißschutzplatten an. Ein Ingenieur überwacht die Arbeiten. Während Ingenieur Dieter Neumann per Telefon letztes Material ordert, hört er plötzlich ein lautes Poltern. Zuerst fürchtet er, einer der Schweißer könnte von der Bühne gestürzt sein. Im nächsten Moment aber kommen ihm die drei Männer entgegen gerannt. „Die Wand stürzt ein“, schreit einer. „Wir müssen raus.“



Schicht-Ingenieur Dieter Neumann (links) im Überdruckbereich von Trude. Kurz nach Aufnahme des Fotos stürzten Teile der Tunnelwand ein.



Unter Überdruck schweißt ein ARGE-Mitarbeiter Verschleißschutzplatten. Minuten später bricht die Wand ein. Vier Arbeiter drohen zu ertrinken.

„Nee“, ruft Neumann mit der unter Druckluft typischen Mikkey-Mouse-Stimme. „Erst die Tauchwand-Tür schließen.“ Diese Tür soll dafür sorgen, daß keine Stützflüssigkeit in den Arbeitsraum eindringt. Die Männer eilen zurück und versuchen, die tonnenschwere Zwischentür zu schließen. Dann erkennt einer von ihnen die Gefahr: Der extra für die Arbeiten abgesenkte Pegel der Stützflüssigkeit Bentonit unter der Baubühne der Männer steigt rapide - weil alle paar Sekunden große Erdstücke in die Flüssigkeit fallen. Die Männer drohen in Trudes Bauch zu ertrinken. Schon steht das Bentonit an der Unterkante der Schleuse, durch die die Männer den Abbauraum verlassen müssen. „Raus“, ruft einer. Sofort rennen die Männer zur Ausstiegsschleuse. Um 17.48 Uhr verlassen sie den Abbauraum. Immer mehr Erde fällt jetzt herab, soviel, daß sich auf dem Elbgrund vor dem Athabaska-Kai ein zehn Meter breiter Krater bildet. Um 18.13 Uhr hat die Baustelle der vierten Elbtunnelröhre „Kontakt zur Elbe“. Die Druckluft entweicht mit einem Blubbern durch das Wasser, Erde stürzt von oben in den Tunnel.

„Das war alles ziemlich knapp“, erzählt Dieter Neumann. „Noch eine Stunde bevor die erste riesige Erdscholle heruntergekracht ist, habe ich genau an der Stelle gestanden.“

Besonders gefährlich war die Situation auch deshalb, weil Menschen unter Druckluft, dem Tiefenrausch vergleichbar, in euphorische Stimmung geraten können - und so möglicherweise die reale Bedrohung nicht richtig einschätzen. Als Ursache des Einsturzes hat Bauleiter Gert Wittneben den langen Stillstand von Trude ausgemacht. „Fast sechs Wochen wurde unter Druckluft gearbeitet“, so der Essener Ingenieur. „Das hat die vorderen Wände ausgetrocknet.“

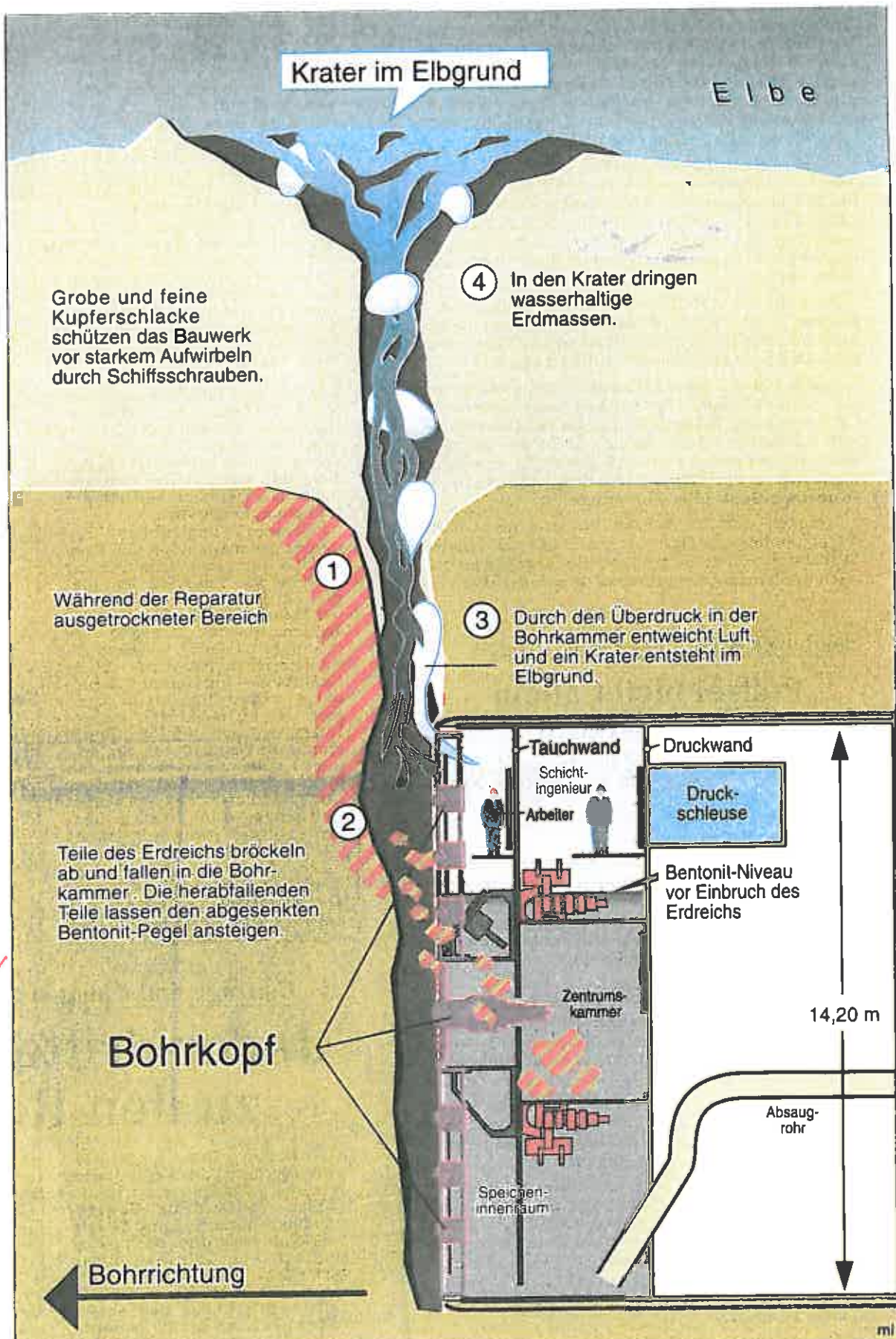
Daß ihnen der Elbgrund vor den Bohrer sacken könnte - das war für die ARGE-Ingenieure von Baubeginn an die größte Angst. Denn noch nie wurde ein Tunnel mit sowenig Überdeckung gebohrt. Mindestens ein Bohrdurchmesser Erde müsse zwischen Wasser und Tunnel liegen, so die gängige Faustregel. Dort, wo der Unfall passierte, betrug der Abstand zwischen Bohrer und Elbe aber gerade mal sieben Meter - bei einem Bohrdurchmesser von 14,20 Metern. Mit einer Überdeckung von we-

niger als einem halben Durchmesser könne das nichts werden mit der vierten Röhre, hatten Kritiker schon vor Baubeginn gewarnt. „Wir befanden uns in einer geometrischen Zwangslage“, verteidigt Bauleiter Wittneben die riskante Planung. „Wir sollten die Ausfahrt Othmarschen erreichen, und das Gefälle durfte wegen der Lkw nicht über 3,7 Prozent liegen. Also mußten wir die geringere Abdeckung in Kauf nehmen.“ Im übrigen seien die Pläne vom Bauherren, vertreten durch die Hamburger Baubehörde, vorgegeben gewesen.

Nach dem 24. Juni herrscht Ratlosigkeit unter der Elbe. Immer wieder sacken neue wasserführende Erdschichten vor den Bohrer. Von oben wird neue Kupferschlacke auf den Elbgrund gekippt. Von unten treiben die Männer Injektionslanzen in den Boden und verdichten die Erde mit Zementgemisch. Auch das nützt nichts. Schließlich werden mehrere 27 Meter lange Sandsäcke auf dem Elbgrund plaziert. Das Problem ist gelöst - vorerst. Am 22. Juli wird Trude wieder angeworfen. Mehr als 100 Meter legt der Bohrer in den nächsten Wochen zurück. Aber am 19. August ist wieder Schluß: Bei Meter 828 hat Trude zum zweitenmal Elbkontakt. Kupferschlacke-Steine vom Elbgrund fallen vor den Bohrer. Trude sitzt wieder fest. Diesmal haben die Tunnelbauer nicht die Möglichkeit, Säcke auf den Elbgrund zu werfen - jetzt befindet sich Trude genau unter der Fahrrinne der Elbe. Seit einer Woche pressen die Arbeiter nun ein Zementgemisch in den Boden über der weiteren Bohrstrecke. Am Montag soll Trude ihren Weg endlich fortsetzen.

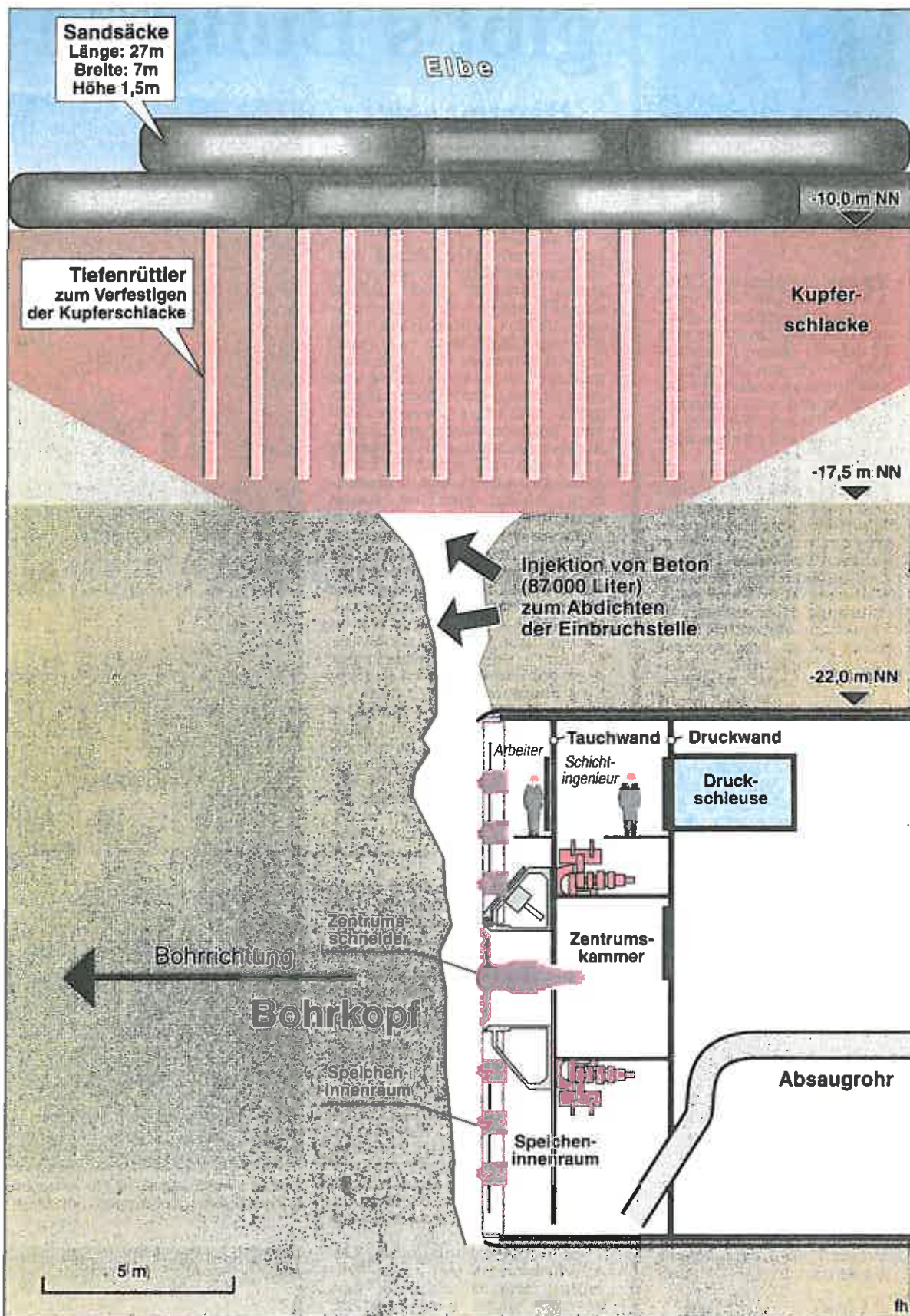
Trotz der bisherigen Probleme: „Die schwierigste Phase beginnt erst jetzt“, sagt Bauleiter Wittneben. Auf den nächsten knapp 500 Metern haben die Tunnelbohrer es mit klebrigen Eiszeitböden voller Felsbrocken zu tun. „Die nächsten 100 Tage“, so der Bauleiter, „werden die kritischsten des ganzen Projektes.“



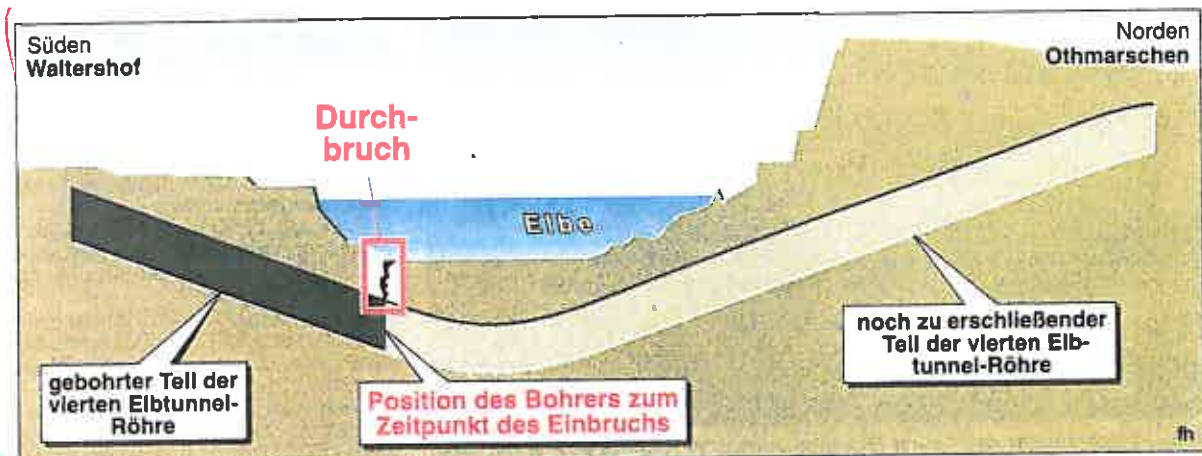


So passierte der Unfall: Wegen des sechswöchigen Reparatur-Stillstands trocknet die Tunnelwand aus (① und ②). Von dort fallen plötzlich Erdbrocken in das flüssige Bentonit, dessen Pegel ansteigt. Die Arbeiter retten sich durch die Druckschleuse. Mehr Erde rutscht nach, Druckluft entweicht in die Elbe, auf deren Grund sich ein Krater bildet.





Einen Monat brauchten die Ingenieure, um den Durchbruch zwischen Tunnel und Elbe zu schließen. Es wurde neue Kupferschlacke in die Elbe gekippt, Zementgemisch in die Erde gepumpt, Sandsäcke über den Krater geworfen.



Der Unfall passierte bei Meter 707, wo der Abstand zwischen Elbe und Tunnelröhre am geringsten ist. Rund 120 Meter weiter gab es erneut einen Durchbruch. Die nächsten 100 Tage, so der Bauleiter, werden besonders kritisch.